

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 24

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

Von der aktiven Rolle des Mannes

Ich lese soeben im «Courrier» der Unesco etwas, was mir vollkommen neu ist, und Ihnen vielleicht auch: In Frankreich gibt es eine Insel, Ouessant, wo es von Alters her Sache der Mädchen ist, ihren Lebensgefährten auszuwählen und um seine Hand anzuhalten.

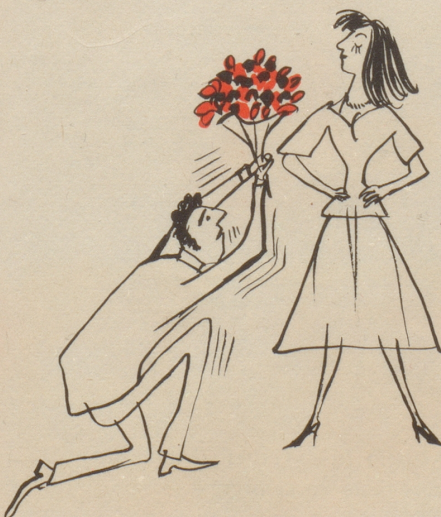
Wie meinen Sie? Eine Insel der Seligen? Ich weiß doch nicht. Denn erstens kann er ja, statt «Fragen Sie meine Mama» ganz einfach Nein sagen. Und das ist doch sicher ein bißchen brenzlig. Denn es ist schließlich für uns viel befriedigender, selber Nein zu sagen. Und dann ist es, gällesi, wider die Natur, die ja doch, wie ich immer wieder höre, dem Manne die aktive Rolle zugeordnet hat. Die Insel Ouessant wäre demnach eine völlig widernatürliche Insel. Denn die Natur hat bekanntlich immer recht.

Oder wie?

Eine schweizerische Wochenzeitschrift hat vor einiger Zeit eine Umfrage an ihre Leserinnen gestellt. Sie lautete: «Haben Sie geheiratet oder wurden Sie geheiratet?»

Eine kuriose Umfrage, dachte ich zuerst. Frauen werden natürlich geheiratet. Dann aber las ich die Antworten und wurde nachdenklich.

Die befragten Frauen gaben mehrheitlich schlicht und einfach zu, sie hätten den Stein ins Rollen gebracht. Und zwei Männer, die ebenfalls die Umfrage beantworteten, erzählen – ein bißchen muff – sie seien geheiratet worden, was ihnen aber erst mit der Zeit so richtig klar geworden sei. Daneben gibt es vielleicht eine ganze Anzahl, denen es gar nie klar wird.



Da wären wir also auch eine widernatürliche Insel?

Angesichts der neuen und ungeklärten Situation blieben mir nur zwei Möglichkeiten: Denken, oder weiter galuppen in meinem Bekanntenkreis. Ich denke nicht gern, weil ich leicht Kopfweh bekomme davon. Also galuppen. Da gab es wohl Frauen, die sagten, ihr Albert habe sie acht Jahre lang belagert wie eine stark verteidigte Festung, bevor sie sich hätten erweichen lassen. Andere wieder sagten, sie hätten schließlich nachgegeben, weil der Erwin drohte, mittels des Karabiners Selbstmord zu begehen. Die Mehrzahl aber, ach! sagte, sie hätten dem Ferdinand «schließlich Beine gemacht», denn wenn einer nach sechs Jahren Bekanntschaft gewisse Verben wie zum Beispiel «Heiraten», immer noch nicht auszusprechen in der Lage sei, so grenze das an den Fünfer und das Weggli, und man müsse ihm das in Erinnerung rufen. Natürlich spielte sich dieses In-Erinnerung-Rufen nicht in den schlichten Formen eines Antrags ab. Die Methoden waren verschieden. Es wurde ein anderer, seriöser Kandidat an die Wand gemalt, der bis zum nächsten Mittwoch definitiven Bericht erwartete, oder man hatte eine Stelle im Ausland in Aussicht, oder man drohte auch einfach mit dem Abbruch der bisherigen Leerlaufbeziehungen. Worauf in der Regel der Ferdinand wie ein Lämmlein zum Traualtar schritt, überzeugt, daß dies aus eigenem Antrieb geschehe.

Das Fazit? Es blieb mir nun doch fast nichts anderes übrig, als zu denken. Da war die Interessenlage, der Umstand, daß ganz einfach die Frau im Ganzen ein größeres Interesse hat, zu heiraten, als der Mann. (Die Natur geht offenbar nicht ganz richtig.) Es ist also eigentlich verwunderlich, daß er es trotzdem tut. Und er tut es. Er ist nämlich gar nicht ehefeindlich. Es bedarf bloß bei manchen von ihnen eines kleinen Stupfs zur Ueberwindung des Widerstandes. Die, die jahrelang um das ersehnte Jawort kämpfen, sind sicher in der Minderzahl.

Und wenn es trotzdem Frauen gibt, die den Felsen gleich standen und sich Jahre und Jahrelang umwerben ließen, bis sie schließlich zermürbt Ja sagten, so kann ich das nur bewundern. Ich war nicht so. Der Gopfried behauptet heute noch, ich hätte Ja gesagt, bevor er Zeit gehabt habe, seinen Antrag richtig zu formulieren. Das ist sicher üble Nachrede seinerseits, aber andererseits sind es über sechs-

undzwanzig Jahre her seitdem, und ich habe ein schlechtes Gedächtnis, ich vergesse alles, was mir nicht in den Kram paßt. Und wenn es stimmen sollte, so kommt das bloß von meiner geistigen Beweglichkeit, weil ich immer schon zum Voraus weiß, was ein anderer sagen will, so daß ich ihn nie ausreden zu lassen brauche.

Ich stelle gerade fest, daß ich gar keine klare Stellung bezogen habe zu den Zuständen auf der Insel Ouessant und der aktiven Rolle des Mannes. Aber es scheint mir auf einmal gar nicht so einfach, wie ich dachte. Bethli

Vom Sport und der Gerechtigkeit

Unsere Familie spaltet sich in einen sportlichen und in einen kulturellen Teil. Weil ich jedoch so selbstsicher und ahnungslos durchs Leben wandle, wurde mir ganz schwindlig, als ich plötzlich vor dem Spalt stand.

Nachwuchs 1 stellte bei meiner Weigerung, einen Fußballmatch zu besuchen, fest, daß ich mich auf eine Weise isoliere, die man als ungerecht bezeichnen müsse. Sie, die sportliche Mehrheit, nehmen jede Rücksicht auf mich. Sie losen das Wunschkonzert von Beromünster auch über den volkstümlichen Teil hinaus, der Mutter und der Bildung zuliebe. Nachwuchs 2 habe sich sogar letzthin in ein Konzert mitnehmen lassen, von welchem er sagen könne, daß der Geiger mächtig gespielt

WELEDA
BIRKEN-
ELIXIER
ZUR
Frühjahrskur
Verstärkt die Ausscheidung,
entlastet den Körper von
Ablagerungskrankheiten,
reintigt das Blut!

Kurpackung: Fr. 9.15
Kl. Packung: Fr. 3.80

Verlangen Sie
die kostenlose Zusendung
der WELEDA-Nachrichten

WELEDA B. ARLESHEIM

Contra-Schmerz Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
gegen
Rheumatismus

PAPER-MATE

7.50

Neu!! «California Tu-Tone»!
Ein Zweiklang eleganter Autofarben
in einer Fülle von Kombinationen!

E 4

Subois
1785

Eine gute Uhr
aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger Uhren-Bijouterie
Zürich 1, Talacker 41 Bestecke
Uhrmachermeister Alle Reparaturen
Telephon (051) 23 51 53 Auswahldienst

Rasofix

Neu! ULTRA-Rasiercreme mit dem hautpflegenden LACTAVON und dem antiseptischen ASPHEN

Extra große Tube, mit Lactavon und Asphen Fr. 2.50,
Normaltube, nur mit Lactavon Fr. 1.65

ASPASIA AG WINTERTHUR

ROTH KÄSE

Der erste Kuß?
Man kann nie wissen, wann er stattfindet.
Halten Sie sich an
ROTH-KÄSE
praktisch geruchlos.

und geschnauft habe, er aber der sogenannten modernen Musik trotzdem nichts abgewinnen könne. Papa Alex machte geltend, er habe mir zuliebe ein Damenchor-konzert besucht, das um nichts schöner geworden sei, weil die eigene Frau mit-gesungen habe. Nachwuchs 1 erinnert sich ferner, man dürfe während Mamas Klavierspiel nicht reden und streiten und man halte sich sogar daran. Es wurde vermerkt, daß ich keinen Versuch unter-lasse, die Mehrheit der Familie dahin zu beeinflussen, sich mit den von berufener und meiner Seite gemachten Bestrebungen zur Hebung kultureller Werte zu befas-sen, mich andererseits aber weigere, mich auch nur theoretisch mit einer Fußball-mannschaft zu befassen, oder zuzuhören, wenn Nachwuchs 2 die Vorteile des Frei-laufs gegenüber der Rücktrittbremse ge-geneinander abwägt.

Ich muß zerknirscht zugeben, die Familie hat recht. Sie geben sich wirklich alle Mühe. Und als ich kürzlich den Kleinen Prinzen vorlas, hat sogar der Papi zu-gehört, obwohl er schwer mit dem Schlaf kämpfen mußte und alle drei eigentlich lieber einen Jaß geklopft hätten.

Doch wo soll ich anknüpfen? Ich erinnere mich noch gut jener fernen Zeiten, als ich mit viel gutem Willen und dem Kin-derwagen an Alex' Seite auf dem Fuß-ballfeld stand und ihn mit meinen Fra-gen zur Verzweigung brachte.

Bei Pferderennen bin ich versucht, den

DIE FRAU

Tierschutzverein anzuläuten, wenn ich eine Peitsche sehe und am Bratwurststand kann man doch nicht einen ganzen Renn-tag verbringen. Dabei sollte ich froh sein, daß es bei uns keine Stierkämpfe zu be-suchen gilt.

Gegen das Velofahren habe ich seit meiner Kindheit und einer großen Narbe am Knie eine unüberwindliche Abneigung. Aber das mit der Ungerechtigkeit wurmt mich doch sehr. Wenn ich wenigstens mitreden könnte. Es sollte eine Liste ge-ben, nach welcher man die bekanntesten Namen und das, was ihre Inhaber ge-leistet haben, auswendig lernen könnte. Vielleicht wäre es auch ratsam, einen Psychiater zu besuchen, der herausfinden könnte, durch welche Verdrängungen mein so unzeitgemäßes und familien-feindliches Verhalten bestimmt wird. Und wieso ich lieber ein Konzert besuche, ob-wohl dort höchstens einige Hundert an-wesend sind, wogegen ein zümpftiger Match es auf wenigstens 20000 bringt. Ich bin einfach altmodisch, was auch mein Sinn für Gerechtigkeit beweist. Zwar hat gerade der sportliche Teil der Familie die Gerechtigkeit aufgegriffen, aber das ist eine neumodische Abart der



E. Leutenegger

«Lassen Sie sich durch das kleine Unwohlsein Ihres Gatten Ihre Freude nicht verderben. Für derlei Fälle ist aufs beste vorgesorgt!»

VON HEUTE

Gerechtigkeit, derer man sich dann erinnert, wenn sie einem Vorteile bringt.

Muß ich jetzt für jedes Konzert, das meine Familie mit mir besucht, an einem Fußballmatch teilnehmen und darf ich nie mehr mit Albin Zollinger (für Sportliche: verstorbener Dichter) allein zu Hause bleiben, während die Familie in einem Stadion «Hopp Schwiz» schreit? Ich habe die Gerechtigkeit auch ganz gerne, aber sie meint es wirklich schlecht mit mir!

Cécile

Das Sparheft

Bünzlingen hat eine eigene Kantonalbank. «Die Sparkasse der Bünzlinger Kantonalbank bietet der Bevölkerung Gelegenheit, Ersparnisse zinstragend anzulegen» sagt § 1 des Bankreglementes. Frau Schwyzer legte sich aus § 1 der Bünzlinger Kantonalbank eine Lebensanschauung zu recht. Sobald ihre Marie-Anne-Eve mit Puppen zu spielen begann, dachte sie mit Sorge an die in vielleicht 20 Jahren bevorstehende Verlobung ihrer Tochter, eben Marie-Anne-Eve.

Der internationale Name der Tochter? Nun, man war doch auf seiner Hochzeitsreise zwei Tage in Nizza und ins Kino kommt man auch etwa und in den richtigen Heftli fehlt es nicht an Anregung für schöne Vornamen.

Und nun zur Leidensgeschichte des helvetischen Sparheftes. 12. Februar 1932: Gründung des Sparhefts für Tochter MAE (so nennt sie sich heute) und erste Einlage 50 Franken. 1933: weitere 10 Franken von Gotte Ida, die mit der Familie verwandt ist. Und so die nächsten 15 Jahre pro Jahr 10 bis 20 Franken, plus Zins. Gotte Ida stirbt, man erbt, 15. Mai 1948: 2000 Franken auf einen Schlag! Damit steht MAEs Verlobung nicht mehr viel im Wege, außer ...

MAE spielt nicht mehr mit Puppen, oh nein, sie ist selber ein ganz nettes Püppchen geworden, besucht die Handelsschule, gegen ihren Willen, aber auf Wunsch der Eltern. Nicht auf Wunsch der Eltern fährt MAE mit Charly im 49 nach Südfrankreich; Eintragung im Sparheft «Rückzug 300 Franken». Frau Schwyzer merkt dies bei der nächsten Einlage von 10 Franken. Auch MAE kriegt's zu merken. Mit «heutige Jugend, gute Erziehung vergessen, nie einen Mann bekommen ohne komplette Aussteuer, Sparen des Schwyzers höchste Pflicht» usw. Worauf MAE ein Jahr später 800 abhebt, weil Charly und sie ja schließ-

lich ein Auto brauchen. So ein Occasionswägelchen ist immerhin besser als Velo oder Tram. – «Rückzug, Rückzug, Rückzug, 70, 200, 300, 100, 150 Franken.» September 1952 ist es aus mit Charly – die Tochter des Kinobesitzers fährt nämlich einen Mercedes 300! Und zu all dem die 70-100-200-300-Franken-Krachs zu Hause! MAE versucht einzulenken und einzulegen, wird eine echte Schwyzerin, spart, spart, legt ein, legt ein.

1953 taucht Charly Nummer zwei auf, noch konfektioneller angezogen als Charly Nummer eins, trinkt nur Whisky, fährt Fiat 1100, kennt die Welt und die Sportplätze bis Ende 1954. Sparheftgut haben von MAE nur noch 6.95.

Und MAE? Nun ja, Sie wissen es doch! Und Frau Schwyzer? Nun ja, auch das wissen Sie! Und das Sparheft, das der Bevölkerung Gelegenheit gibt, Ersparnisse zinstragend anzulegen? Nun ja – nein, das wissen Sie nicht: MAE hat soeben Charly Nummer null geheiratet und ein neues Sparheft angelegt für die im Fünfjahresplan einkalkulierte Tochter!

Clara

Von Strümpfen

Ein Fachblatt der Strumpfbranche hat ein paar recht unterhaltsame Beobachtungen gemacht: 85 % aller Frauen, die Strümpfe geschenkt erhalten haben, tauschen diese um, und zwar:

10 % weil ihnen der Farbton nicht gefällt, 15 % weil sie entweder dünnere oder dichtere wollen, als die geschenkten, und 60 % weil die Größe nicht stimmt. Und dabei glauben alle Männer, das einfachste Geschenk seien Strümpfe!

Das gleiche Fachblatt ist sehr unzufrieden wegen der Drosselung der Einfuhr amerikanischer Nylonstrümpfe in der Schweiz. (Es ist ein amerikanisches Fachblatt.) Aber – wie war das doch mit den Uhren? Wenn die Schweizerinnen ohne amerikanische Nylons auskommen müssen, so wissen dafür die Amerikanerinnen nicht mehr, was es geschlagen hat, und das ist doch sicher unangenehmer! B.

Liebes Bethli!

Ich fuhr mit dem Bus aus der Stadt nach Hause in die «Provinz». Neben mir war ein Sitzplatz frei, welcher von einer jungen Frau besetzt wurde. Sie kam bald mit zwei andern Frauen ins Gespräch und so erfuhr man, daß sie sich einer Knieoperation unterziehen mußte. Das Knie schmerzte offenbar immer noch, denn es veranlaßte eine der Frauen zum mitleidvollen Ausspruch: «Ja gällezi, ersonen Fiskus tuet halt gruusig weh!» – Ich verbiß das Lachen, dabei hat die gute Frau nicht einmal so unrecht. LN

Für schönes gepflegtes Haar...



Gesund werden, gesund bleiben durch eine KRÄUTERBADEKUR im ärztlich geleiteten



DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.



... begeistert jeden Leicht-Raucher!